

Wie war es früher? Wer regierte da im Dorf, in der Stadt, im Kreise? Für wen war damals die Obrigkeit da? Es werden Namen und Figuren auf tauchen, die mit Schuld sind an dem Elend der Werktätigen und an dem „Helden“tod der Söhne und Väter. Stellen wir dem die Entwicklung unserer volksdemokratischen Ordnung gegenüber!<sup>3)</sup> Weisen wir mit Namen und Adressen nach, daß die Arbeiter und Bauern regieren, belegen wir wie die Bevölkerung unsere Macht-Organen in den Städten und Gemeinden unterstützt und unterstützen muß! Im Mittelpunkt dieses Gesprächs wird das „Gesetz über die örtlichen Organe der Staatsmacht“<sup>4)</sup> stehen. Das Gesetz ist nach der Verfassung eines unserer wichtigsten Gesetze; es garantiert, daß der von uns beschrittene Weg der breiteren Entfaltung der Demokratie konsequent fortgesetzt wird. So legt es z. B. fest, daß die Räte den Willen der örtlichen Volksvertretungen zu vollziehen haben (§ 4). Die Verwirklichung dieses Gesetzes wird mit ein Vorbild für die Entfaltung einer wahren Volksmacht in ganz Deutschland sein.

Ein Vergleich aus dem Ort über das, was war, was ist und was sein wird, findet stets aufmerksame Hörer. Ein mit wenigen Zahlen belegter Vergleich dessen, was eine Gdfteinde zum Beispiel für das Schul-, Gesundheits- und Sozialwesen früher ausgab und heute ausgibt, wird schlagartig den Unterschied der Kommunalpolitik in einem kapitalistischen und in einem sozialistischen Staat beleuchten.

Oder machen wir z. B. in einem Dorf eine ganz einfache Rechnung auf. Fragen wir: Wieviel Kinder haben früher studiert? Wieviel sind es heute? Was haben die Kinder der Bauern früher für eine Perspektive gehabt — und welche Zukunft liegt heute vor ihnen? Zeigen wir, wie ehemalige Landarbeiter heute Bürgermeister, Lehrer, Agronomen usw. sind, wie Bäuerinnen eine LPG oder eine Gemeinde leiten.

Und noch eines: Vergleichen wir das kulturelle Leben auf dem Lande! Welche Bauern sind früher in die Stadt gefahren, um Theatervorstellungen zu besuchen? Ist das Theater auf das Land gekommen? Hochinteressante Vergleiche lassen sich auf dem Gebiete des Schulwesens ziehen.

Es gibt auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens in unserem Arbeiter- und-Bauern-Staat große Erfolge, lie, wenn wir sie in Vergleich zu dem früheren, kapitalistischen Regime setzen und in ihrer ständigen Entwicklung betrachten, sehr eindringlich und nachweisbar auf die Frage: Was haben wir erreicht? Antwort geben. (Um die Vielfalt der Methode des Vergleichs kennenzulernen, brauchen wir nur die Reden der führenden Partei- und Staatsfunktionäre zu studieren.)

Das Ziel unserer Agitation und Propaganda bei der Vorbereitung der Wahlen muß sein, das Bewußtsein der Menschen höher zu entwickeln. Sie sollen nicht nur ihre Errungenschaften anerkennen und sie bejahen, sondern ihnen soll bewußt werden, daß sich in unserem Staate völlig neue Beziehungen entwickelt haben. So das Verhältnis zwischen Staat und Werktätigen, zwischen Betrieb und Belegschaft, zwischen Mensch und Arbeit — und vor allem von Mensch zu Mensch. Es soll ihnen bei der Rechenschaftslegung, bei der Aufstellung der Kandidaten und bei der Wahl der Volksvertreter klarwerden: Diese Volksvertreter verkörpern unsere Macht, wir festigen durch sie unsere Arbeiter- und-Bauern-Macht. Sie sind die Repräsentanten der neuen Idee.

3) Siehe Referat von Hermann Matern auf der 31. Tagung des ZK, ND, v. 30. März 1957.-

4) Siehe Referat von Hermann Matern zur Begründung des Gesetzes, ND v. 31. August 1956\*